

Flaneure“ einen Typus bilden. In der letztge-nannten Verwendung ist bereits eine entschei-dende Verschiebung zu erkennen: dieser On-line-Typus ist zwar sehr aktiv, jedoch auch we-nig emotional bei der Sache – er/sie baut sich seine eigene virtuelle Welt. Eine inhaltliche An- knüpfung an den Ursprung dieser Begriffsver-wendung z. B. wäre hier nicht schwer – wird aber nicht vorgenommen (weder in der ur-sprünglichen noch der jetzigen Studie).

Diese Kritik betrifft damit Grundsätzliches: Inwiefern können Begriffe dieser Art als Nut-zerbeschreibungen genutzt werden? Oder aber auch: Inwieweit können die Selbstbeschreibun- gen der Nutzer hinreichende Autonomie bean- spruchen? Das kulturelle Konzept der Flanerie, das der Arbeit ihren Titel gibt, bleibt (zu) wenig reflektiert.

Maren Hartmann

Literatur

Hartmann, Maren (2004): Technologies and Utopias. *The Cyberflâneur and the Experience of Being On-line*. München: Reinhard Fischer Verlag.

Marco Dohle

Unterhaltung durch traurige Filme

Die Bedeutung von Metaemotionen für die Medienrezeption

Köln: Halem, 2011. – 406 S.

(Reihe Unterhaltungsforschung; 6)

ISBN 978-3-86962-037-4

(Zugl.: Düsseldorf; Univ., Diss., 2010)

Das im Herbert von Halem Verlag erschienene Buch *Unterhaltung durch traurige Filme: die Bedeutung von Metaemotionen für die Medi- enrezeption* von Marco Dohle greift ein Thema auf, das in der Unterhaltungsforschung aktuell besonders intensiv diskutiert wird: Traurige Filme – wer tut sich so etwas freiwillig an? Und warum? Anders als Unterhaltungsgratifikatio- nen durch heitere und spannende Inhalte, die relativ gut untersucht sind, gibt es im Bereich der traurigen Unterhaltung noch erheblichen Forschungsbedarf. Das Thema an sich ist kei- neswegs neu. Seit der Studie von Blumler (1933) zur Kino-Nutzung hat es immer wieder Ansätze gegeben, die sich mit dem Erleben trauriger Filme befassen. Eine systematische, durch mehrere Arbeitsgruppen gleichzeitig getragene For- schung zu trauriger Unterhaltung hat sich aber erst in den letzten Jahren herausgebildet, mit erfreulich hohem Anteil von Beiträgen aus dem deutschsprachigen Raum. In dieser Situation, in

der das Forschungsthema immer aktiver, zu- gleich aber unübersichtlicher wird, ist eine monographische Aufarbeitung von großer Bedeu- tung für die weitere Entwicklung der Unter- haltungsforschung. Neben dem ebenfalls sehr lesenswerten Buch von Ines Vogel, *Das Sad- Film-Paradoxon. Ein theoretischer und empiri- scher Beitrag zum Anreiz trauriger Filme*, ist das Buch von Marco Dohle eine der ersten Mo- nographien, nicht nur im deutschsprachigen Raum, sondern auch international.

Dohles theoretische Aufarbeitung der For- schungsliteratur zu trauriger Unterhaltung ist in jeder Hinsicht empfehlenswert. Das Buch ar- beitet sich systematisch an den Gegenstand der traurigen Unterhaltung heran. Zunächst wer- den verschiedene Unterhaltungsdefinitionen und -theorien auf ihre Vereinbarkeit mit trau- rigen Unterhaltungserlebnissen hinterfragt. Anschließend werden emotionstheoretische Grundlagen diskutiert, insbesondere mit Fokus auf Appraisal-Theorien und Unterschieden zwischen alltäglichen und medienvermittelten Emotionen. Das Herzstück der Theoriearbeit findet sich in Kapitel 4 bis 6. Hier werden zu- nächst die vorhandenen Befunde und Erklä- rungsansätze in Bezug auf traurige Unterhal- tung vorgestellt. Dohles Forschungsüberblick ist präzise und gut recherchiert. Selbst Leser, die mit dem Thema vertraut sind, werden hier noch den einen oder anderen neuen Aspekt entde- cken. Anschließend wird das Konzept der Metaemotionen (d. h. wertende Gedanken und Gefühle über Gefühle) als integrativer Theorierahmen diskutiert. Neben den klassischen Arbeiten von Mary Beth Oliver geht Dohle ins- besondere auf den Zusammenhang von Metae- motionen mit kognitiven Bewertungen und Prozessen der Emotionsregulation während der Mediennutzung ein. Im Ergebnis der theoreti- schen Auseinandersetzung schlägt Dohle ei- ne gratifikationsorientierte Sichtweise auf Me- taemotionen vor. Metaemotionen werden von ihm als habitualisierte Gratifikationserwartun- gen in Bezug auf traurige Unterhaltungsange- bote aufgefasst.

Ob Gratifikationserwartungen bereits Metae- motionen sind oder Bewertungskriterien, die in die Entstehung von Metaemotionen einflie- ßen, oder ob sie das Konzept der Metaemotionen gar überflüssig machen, darüber mag man geteilter Meinung sein. Der Relevanz des Bu- ches für die Unterhaltungsforschung tut dies allerdings keinen Abbruch – im Gegenteil: Auch diejenigen, die dem Konzept der Metae- motionen kritisch gegenüberstehen, werden Dohle vor dem Hintergrund seines For- schungsüberblicks zustimmen, dass Gratifica-

tionserwartungen in Bezug auf traurige Filme multidimensional sind. Neben dem reinen Auskosten von Traurigkeit arbeitet Dohle vier weitere Metaemotions-(bzw. Gratifikations-)faktoren in Bezug auf traurige Filme heraus: Mitgefühl mit den Charakteren, Ablenkung von eigenen Problemen, Anregung zur Selbsterflexion sowie soziale Aspekte der Rezeptionssituation.

Die Multidimensionalität von Metaemotionen steht auch im Zentrum des empirischen Teils. Hier werden Hypothesen in Bezug auf die Multidimensionalität von Metaemotionen, den Einfluss der einzelnen Dimensionen auf die Filmbewertung, sowie deren Rolle als Mediatorvariablen für den Einfluss von Persönlichkeitsfaktoren untersucht. In einer Vorstudie wird die Eindimensionalität der Sad Film Scale von Oliver (1993) in Frage gestellt, und im Rahmen der Hauptstudie wird ein multidimensionales Messinstrument für Metaemotionen entwickelt und auf die oben genannten Fragestellungen angewendet. Konzeption, Methode und Auswertung der Studien sind ausführlich dokumentiert. Für den eiligen Leser bietet Kapitel 10 einen kondensierten Überblick, der die wichtigsten Ergebnisse zusammenfasst und diskutiert.

Dohles Buch zur Unterhaltung durch traurige Filme trägt damit nicht nur auf theoretischer, sondern auch auf empirischer Ebene dazu bei, den bisherigen Forschungsstand zu systematisieren. Verschiedene Persönlichkeitsmerkmale und Gratifikationserwartungen, die für die Rezeption von traurigen Filmen ausschlaggebend sind, werden im Rahmen eines ganzheitlichen Forschungsdesigns integriert und vergleichbar gemacht. Von dieser theoretischen und empirischen Systematisierung wird die zukünftige Unterhaltungsforschung mit Sicherheit profitieren. Ein Must-Read für alle, die gerne im Kino weinen, und erst recht für alle, die sich fragen: Wer tut sich das an, und warum?

Anne Bartsch

Literatur

- Blumler, H. (1933). *Movies and conduct*. New York: Macmillan.
- Oliver, M. B. (1993). Exploring the Paradox of the Enjoyment of Sad Films. *Human Communication Research*, 19, 315-342.
- Vogel, I. (2007) *Das Sad-Film-Paradoxon. Ein theoretischer und empirischer Beitrag zum Anreiz trauriger Filme*. Aachen: Shaker Verlag.

Tobias Eberwein / Daniel Müller (Hrsg.)

Journalismus und Öffentlichkeit

Eine Profession und ihr gesellschaftlicher Auftrag – Festschrift für Horst Pöttker

Wiesbaden: VS, 2010. – 558 S.

ISBN 978-3-531-15759-7

Die größte Leistung dieser Festschrift aus Anlass des 65. Geburtstages von Horst Pöttker (TU Dortmund) ist wohl die der Herausgeber. Wie Tobias Eberwein und Daniel Müller, die in ihrer Einführung in den Band selbst *Skepsis* gegenüber „Buchbinder-Synthesen“ erkennen lassen, aus multiperspektivischen Zugängen zum Geehrten und zum Generalthema „Journalismus und Öffentlichkeit“ ein insgesamt lesbbares und facettenreiches Buch geformt haben, ist aller Achtung und Beachtung wert. 32 Einzelbeiträge wollten auf 558 eng bedruckten Seiten zusammengefügt werden, und das möglichst fehlerfrei. Was gelang: Dieser voluminöse Sammelband ist sorgfältig lektoriert, um die Fehler zu zählen braucht man nicht eine Hand.

Ein Erratum, das der Redaktion hätte auffallen können, sei aber doch erwähnt: Andrea Czepel verweist in ihrem Beitrag über „Voraussetzungen für unabhängigen Journalismus“ auf das Beispiel Schweiz und verwechselt dabei das Kürzel der nationalen Medienbehörde BAKOM (Schweiz) mit „OFCOM“ (Großbritannien). Zwei Stilblüten stießen dem Rezensenten auf. Zum einen von Hans Poerschke, der – großenteils in eigener Sache – auf die rudimentäre Geschichte des Begriffs von Öffentlichkeit in der DDR zurückblickt: „Die hypertrophierte, einseitige Hineintragenthese erhielt ihren Abschied“. Und noch jene, mit der Joachim Pötschke seinen Beitrag über Karl Kraus und „Die Geburt der Glosse aus dem Zeitungszitat“ beginnt: „Der folgende Beitrag hat zum Gegenstand die Entstehung der satirischen Glossen...“ Ist es ein Zufall, dass beide Autoren ihre wissenschaftliche (und stilistische) Sozialisation in der DDR erfahren haben? Der Rezensent verbietet sich weitere Spekulationen und fügt der Gerechtigkeit halber hinzu: Pötschkes Rekonstruktion von Karl Kraus ist ansonsten durchaus aufschlussreich.

Die Herausgeber haben für die Beiträge der Weggefährten Horst Pöttkers ein nachvollziehbares Ordnungsprinzip gewählt. Die Forschungs- und Interessenschwerpunkte des Geehrten selbst gaben den sortierenden Rahmen vor. So kam es zu diesen fünf Schwerpunktbildungen: Gesellschaft und Öffentlichkeit, Medienethik und publizistische Selbstkontrolle, Journalismus und Migration, Journalistik und